

## Wurzeln, die uns tragen - verschwenderisch geliebt

### Matthäus 19:30-20:16

*30 Aber viele, die jetzt die Ersten sind, werden dann die Letzten sein, und viele, die jetzt die Letzten sind, werden dann die Ersten sein.»*

#### Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg

**1** »Denn mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Weinbergbesitzer, der sich früh am Morgen aufmachte, um Arbeiter für seinen Weinberg einzustellen. **2** Er fand etliche und einigte sich mit ihnen auf den üblichen Tageslohn von einem Denar. Dann schickte er sie in seinen Weinberg. **3** Gegen neun Uhr ging er wieder auf den Marktplatz und sah dort noch andere untätig herumstehen. **4** »Geht auch ihr in meinem Weinberg arbeiten!«, sagte er zu ihnen. »Ich werde euch dafür geben, was recht ist.« **5** Da gingen sie an die Arbeit.

Um die Mittagszeit und dann noch einmal gegen drei Uhr ging der Mann wieder hin und stellte Arbeiter ein. **6** Als er gegen fünf Uhr ein letztes Mal zum Marktplatz ging, fand er immer noch einige, die dort herumstanden. »Was steht ihr hier den ganzen Tag untätig herum?«, fragte er sie. **7** »Es hat uns eben niemand eingestellt«, antworteten sie. Da sagte er zu ihnen: »Geht auch ihr noch in meinem Weinberg arbeiten!«

**8** Am Abend sagte der Weinbergbesitzer zu seinem Verwalter: »Ruf die Arbeiter zusammen und zahl ihnen den Lohn aus! Fang bei den Letzten an und hör bei den Ersten auf.« **9** Die Männer, die erst gegen fünf Uhr angefangen hatten, traten vor und erhielten jeder einen Denar. **10** Als nun die Ersten an der Reihe waren, dachten sie, sie würden mehr bekommen; aber auch sie erhielten jeder einen Denar. **11** Da murrten sie gegen den Weinbergbesitzer.

**12** »Diese hier«, sagten sie, »die zuletzt gekommen sind, haben nur eine Stunde gearbeitet, und du behandelst sie gleich wie uns. Dabei haben wir doch den ganzen Tag über schwer in der Hitze geschuftet.«

**13** Da sagte der Gutsbesitzer zu einem von ihnen: »Mein Freund, ich tue dir kein Unrecht. Hattest du dich mit mir nicht auf einen Denar geeinigt? **14** So

nimm dein Geld und geh! Ich will nun einmal dem Letzten hier genauso viel geben wie dir. **15** Darf ich denn nicht mit dem, was mir gehört, tun, was ich will? Oder bist du etwa neidisch, weil ich so gütig bin?«

*16 ...so wird es kommen, dass die Letzten die Ersten sind und die Ersten die Letzten. «*

---

Wenn wir ganz ehrlich sind, lesen wir diese Geschichte und haben einen 'Unfair-Gefühl', oder? Wir sind nicht die einzigen die das schreien. Die einten Arbeiter in der Geschichte auch. Sie sind genervt. Sie murren gegenüber dem Weinbergbesitzer. Sie wurden wütend. Denn sie waren die Ersten, die sich nun plötzlich als die Letzten sahen. Sie schrien 'Unfair'!!

#### **Eine Geschichte neu erzählt**

Nun, ich erzähle euch das Gleichnis noch einmal. Wir überspringen die Anfangssequenz. Der Weinbergbesitzer hat sich mit den ersten Arbeitern auf einen Lohn geeinigt, hat sie eingestellt, ist wiederum zum Marktplatz gegangen, hat neue Arbeiter rekrutiert, etc. Nun, Vers 8: "Am Abend sagte der Weinbergbesitzer zu seinem Verwalter: »Ruf die Arbeiter zusammen und zahl ihnen den Lohn aus! Fang bei den Letzten an und hör bei den Ersten auf.«"

Schon wieder dieser Satz. Die Ersten und die Letzten. Hier ändern wir jetzt ein kleines Detail: Wir zahlen den Lohn nicht aus, indem wir bei den Letzten anfangen, sondern indem wir bei den Ersten anfangen. Stellt euch die weitere Geschichte vor:

Der Besitzer ruft die 'lang-arbeitenden Arbeiter' zusammen. Er bezahlt ihnen den Lohn von einem Denar. Ein Denar war übrigens zu dieser Zeit ein normaler Tageslohn. Er gibt es ihnen und lässt sie nach Hause gehen. Wie gehen diese Arbeiter nach Hause? Wie?

#### **Die Tagelöhner**

Hier brauchen wir einige Hintergrundinformationen zu den Tagelöhnern. Die Leute auf dem Marktplatz waren nicht in einer sehr guten Situation. Sie hatten keinen Job. Sie waren arbeitslos. Es gab damals noch kein RAF. Kein Arbeitslosengeld. Eine jüdische Familie hatte normalerweise einige

Kinder. Das bedeutete eine sehr taffe Situation. Der Mann verdient kein Geld. Zu Hause hat er Frau und Familie, die er nicht mehr ernähren kann. Als letzte Möglichkeit, bevor er am Strassenrand betteln muss, geht er auf den Marktplatz und wartet. Auf was wartet er? Er wartet auf die *Gnade* und *Güte* eines Arbeitsgebers, der ihm einen Job und überlebensnotwendiges Geld gibt, damit er seine Familie und sich ernähren kann.

Das sind unsere Arbeiter. Also stellt euch vor - sie haben einen Tag gearbeitet - wurden gerufen, wurden bezahlt und gingen nach Hause. Wie? Glück! Glück!!! Sie gehen zufrieden und glücklich nach Hause. Die Ersten wurden bezahlt.

Jetzt bezahlen wir die Zweiten: Sie haben weniger gearbeitet. Der Arbeitgeber ruft sie zusammen und sie stehen vor ihm. Was erwarten sie? Übrigens, was hat der Weinbergbesitzer ihnen versprochen? Vers 4: 'Ich werde auch geben, was recht ist'. Was ist recht? Sie haben nur 75% von der Tagesarbeitszeit geleistet. Meine 'Recht'ung geht so: 75% von der Arbeitszeit = 75% vom Arbeitslohn = 0.75 Denar. Aber plötzlich nimmt der Arbeitgeber für jeden der 75%-Arbeiter einen Denar aus seiner Tasche und legt das Geldstück in die leeren Hände und schickt die Arbeiter nach Hause. Wie gehen sie nach Hause? Glück! Nein, sehr glücklich!!

Wir spulen vor. Der Weinbergbesitzer ruft die allerletzten Arbeiter. Sie haben nur *eine Stunde* gearbeitet. Eine Stunde von einem 12-Stunden Arbeitstag. Wir verzichten auf das rechnen. Die Arbeiter erwarten nicht viel. Umso mehr staunen sie, als sie plötzlich einen Denar in ihrer Hand finden. Wie geht diese Gruppe von Arbeitern nach Hause? Über alle Massen glücklich!!!

Die Geschichte neu erzählt. Fühlt sich jetzt noch irgendwer ungerecht behandelt? Hat irgendein Arbeiter noch den Schrei 'Unfair' im Herzen? Murr noch irgendeiner? Nein. Sie alle sind glücklich zu Hause angekommen. Einige glücklich, einige sehr glücklich, und einige über alle Massen erstaunt und glücklich.

### Das Fairness-Problem

Wo war also das Problem? Denn eigentlich gibt es ja wirklich kein Fairness-Problem. Es sind doch jetzt alle Happy. Jesus erzählte aber die Geschichte anders. Er erzählt die Geschichte in einer Art und Weise um in die Tiefe unseres Herzens vorzudringen. Wo liegt der Schlüssel? Er liegt hier: Die lang arbeitenden Arbeiter murren nur darum, weil sie sich mit den anderen *vergleichen*.

Beim zweiten Mal als ich die Geschichte erzählt habe, hatte ich einen kleinen Fakt verändert. Und

zwar gingen die jeweiligen Arbeitergruppen nach der Lohnauszahlung *nach Hause*. Die Ersten zuerst, und die Letzten zuletzt. Somit war ein Vergleichen gar nicht möglich.

Aber das Vergleichen ist nicht die Wurzel des Problems. Die lang arbeitenden murrten gegenüber der Güte des Weinbergbesitzers, weil sie etwas *wahnsinnig Wichtiges vergessen haben*. Und wir sind immer wieder in der Gefahr das genau Gleiche zu vergessen. Sie vergassen, dass die Bankrott waren, ohne Job, ohne Geld, ohne Hoffnung, ohne Verdienst, komplett hilfsbedürftig, arm und auf die Hilfe und Gnade von Jemanden angewiesen, der ihnen Job und Geld zum Überleben gibt.

Sie vergassen, dass die *nur aus Gnade* im Weinberg des Herrn waren. Und nur aus Gnade arbeiten durften. Und nur aus Gnade einen Lohn bezahlt bekamen.

Ich glaube sie haben gut gestartet. Sie gingen dankbar mit dem guten Weinbergbesitzer mit. Vielleicht sogar fröhlich. Denn sie wurden gefunden. Und es erwartet sie Arbeit und Geld. ...doch dann... während des Tages... während dem Arbeiten veränderte sich ihre Denkweise. Und plötzlich hat sich 'Dankbarkeit' in 'Ich-Verdiene' verändert. Plötzlich sahen sie sich nicht mehr als die Letzten, sondern als Erste. Nicht als Beschenkte, sondern als Verdienende. Und dann kommt der Augenblick der Lohnauszahlung. Und der Skandal: Alle - erhalten - das - Gleiche! Denn aus irgendeinem Grund bezahlt der Weinbesitzer nicht nach Arbeitsstunden, sondern nach Gnade! Nicht *wegen* Verdienst, sondern *losgelöst* vom Verdienst. Und in diesem Moment schliesst sich das Herz von selbstgerechten Menschen.

Denn Gottes Güte, der Fakt, dass Gott so *gut* ist, leitet uns entweder zu demütiger Freude, oder Gottes Güte leitet uns zu Wut. Die Tatsache, dass Gott gegenüber nichts-verdienenden Sündern verschwenderisch Liebe und Güte gibt, leitet entweder zu staunender Freude, oder es leitet uns zu einer 'Ungerecht!'-schreienden Wut. Gnade kann Zorn auslösen.

### Der zornige Religiöse

Denkt euch für eine Minute in die Situation eines strengen Juden in der Zeit von Jesus. Er schuftet. Er diszipliniert sich Tag für Tag und lernt die Torah auswendig. Er puschte sich mit allem Eifer die 613 Gebote Gottes zu halten. Und nach einiger Zeit ist er ganz gut darin. Er hat grosse Teile des Alten Testaments auswendig gelernt, er lebt ein gutes, heiliges Leben. Und *verglichen* mit der gottlosen Welt lebt er in einem Heiligen Volk. Doch jetzt...

jetzt kommt plötzlich Jesus. Und Jesus scheint nicht im Geringsten beeindruckt zu sein. Und Jesus geht zu einer Prostituierten und einem Zöllner und schenkt ihnen Zeit, Liebe und Anerkennung. Er ist *gut* zu ihnen. Er überschüttet seine Liebe richtiggehend verschwenderisch über diese nichts-verdienende Personen. Er gibt *alles* solchen die *nichts* bringen. Und jetzt schliesst sich das Herz des hart-schuftenden, streng religiösen Pharisäer. Bitterkeit frisst sich durch seine Seele, - all sein Eifer soll für nichts gewesen sein? Er murren und ein Zorn wächst gegenüber einer solch verschwenderischen, bodenlosen und skandalösen Liebe.

### Die Letzten werden die Ersten sein

Wenn wir vergessen, dass wie die Letzten sind, werden wir gegenüber Gottes Gnade murren.

Wenn wir vergessen, verändert sich unsere Denkweise. Der privilegierte Dienst im Weinberg eines verschwenderisch guten und gnädigen Herrn, verändert sich zu schuftender Mühe unter der brennenden Hitze des Tages.

Zwischenfrage: Mit wem identifizierst du dich im Gleichnis? Kann es sein, dass wir die Geschichte aus den Augen der 'lang-arbeitenden' Arbeitern lesen? Kann es sein, dass wir uns mit denjenigen identifizieren, die unter der Hitze des Tages schufteten? Ganz ehrlich: wer liest die Geschichte und wenn die Arbeiter kommen, die nur eine Stunde arbeiten, denkt er: Ja, das bin ich!! Genau das bin ich. Ich lungerte den ganzen Tag beim Markplatz und tat nichts. Ich gehöre zu den Schmarotzern, die einfach nur kurz dort sind und dann den ganzen Lohn abkassieren.

Nein! Oder? Wir sind Schweizer ... wir denken, dass wir die hartarbeitenden sind. Die, die sich den Lohn verdienen.

Wenn es dir so geht, dann geht es dir gleich wie den Jüngern von Jesus. Das finde ich ermutigend. Interessant ist, dass Jesus dieses Gleichnis zu seinen Jüngern redet. Zu einer Gruppe von Jüngern die noch lernen musste, dass man nicht durch menschliche Anstrengung ins Reich Gottes kommt *oder im Reich Gottes lebt*. Sondern allein aus Gottes Gnade.

Wir sind so sehr in der Gefahr von einer *Denkweise der Gnade* zu einer *Denkweise des Verdienstes* zu wechseln. Wir sind in der Gefahr zu *vergessen*, dass *wir* bankrott waren, ohne Hoffnung, ohne Zukunft, Sünder, nichts-verdienend. Und wir sind in der Gefahr zu vergessen, dass Gott in seiner verschwenderisch grossen Liebe zu uns kam. Uns suchte, uns beruffte, uns liebte und uns annahm. Alles hatte seinen Anfang in *Gnade*, und alles

hatte seine Fortsetzung in *Gnade*. Wenn wir das vergessen, beginnen wir für Gott zu 'sklaven', wir schufteten für Gott, aber nicht mit Freude. Sondern mit Murren im Herz. Wir distanzieren uns vom Vater...

Und wenn wir erst einmal im Denkmuster des Verdienstes gefangen sind, wächst unser Stolz und unsere Freude und Freiheit nimmt ab.

### Einladung für den Letzten Platz

Glaubst du, dass Gott dich liebt so wie du bist, und nicht so wie du sein wolltest? Glaubst du, dass Gott für dich ist, auch wenn du gegen ihn bist? Glaubst du, dass Gott nicht nach Verdienst bezahlt, sondern nach Gnade? Glaubst du, dass du keine Bedingungen erfüllen musst um von Gott geliebt zu werden?

Ist das für dich erfreulich oder vielleicht eher bedrohlich?

Ich möchte ein wenig meinen Weg teilen. Gnade war mir sehr bedrohlich. Nicht nur bedrohlich, sondern nervend.

Ich schreibe mehr oder weniger regelmässig ein Gebetstagebuch und möchte euch in einige von meinen Stationen im 'Verständnis von Gnade' mit hineinnehmen.

09.11.[Dienstag]

...O Gott, i finde so viel Stolz in mir... s'Denke das 'ich besser bin als dä oder dä'... Gsehn Jesus im Lukas 5 mitem Levi und dä Sünder und Zöllner am Gmeinschaft ha – es Fest... Uf sichererm Abstand vom Huus stönd d'Pharisäer und murred... Sie gsehd Jesus mit 'dänä Sünder' Ziit z'vebringe... Sie gsehd Jesus wiän är sie läbt... Und i ihrem Herz verachtets ihn. Dä Grund isch elende Stolz... dä Gedanke dass *sie* besser sind als *diä*... Doch Jesus isch ned für diä gesunde und grechte cho. Oder diä wo meined dass sie grecht sind i sich selber. Jesus isch cho für Sünder und Chranki.

Gsehn mich selber na so oft i dä Gedanke vo dä Pharisäe. Fühl mich provoziert vo Jesus und sottiger bedingtsloser Ahnahm...

24.04.[Dienstag]

Jesus – bitte hilf mir ehrlich z'siit... Am liebste wür ich mich verstecke, devorenne... fühl mich wieder unwürdig uf dini Gnad luege. Denn verdient hani si nöd... und das zeigt mir wieder, dass ich Gnad no immer nöd verstoh. Will Gnad isch doch grad do für sottig wo unwürdig sind und sie ned verdiened... Muen ich z'erscht irgendwelchi Voruussetzige erfülle um mich uf dini Gnad z'werfe und mich drah z'erfreue? ...ja! Ich muen Sünder sii... denn du bisch für mich gstorbe won ich no Sünder xi bin (Römer 5.8). Diä Voruussetzige erfüll ich...

29.08.[Mittwoch]

Warum isch das so schwär zum begriffe? Warum isch das en tägliche Kampf? O Gott, bitte erweck mini Seel, bitte öffne mini blinde Auge, bitte erweich mis harte Herz, bitte Hilf... Oh - was söll ich due? Ich wet öbbis due! I wet mir dä Stei uf dä Rugge binde und dä Berg ue chlettere. I wett ä Buessüebig mache wo mi wieder retour in Tempel bringt. I wet öbbis bringe, ä Gerechtigkeit dir präsentiere. I wet ä Gebruuchsahleitig um wieder z'flicke wasi kaputt gmacht han... Und d'Antwort vo dä Bible, d'Antwort vo dir isch: Das gib ich dir nöd! Will das gids nöd. Und wenn ich versuech selber z'flicke, z'reinige, z'bringe, z'heile, denn mach ich's nur schlimmer und werd kaputter, dreckiger, entfernter, chranker... ABER s'Evangelium rüeft: CHUM! Mit all dim Seich, mit all diner Sünd, mit allem Dreck, mit aller Unreinheit, mit aller Chrankheit, mit allem... Und chum zum Chrüz und gseh ihn. Es gid kei Lösig in mir selber, es gid kei Lösig i minner eigne Chraft, es gid kei Lösig i mine eigne Tate. D'Lösig liit i dä Tat vo Jesus am Chrüz. D'Lösig liit i däm wo är due het... und är het gseit: es isch vollbrocht.

15.01.[Sonntag]

Jesus... Oh danke für dini Gnad. Ich möcht mis Läbä geh um diä Gnad z'entdecke. Ich möcht mis Läbä geh um diä Gnad z'gnüsse. Ich möcht mis Läbä geh um diä Gnad bekannt z'mache i dä Welt. Skandalös, verschwänderisch, radikal, unbeschreiblich... ä Gnad wo diä Welt ned kennt. Es passt i kei Kategorie, es isch öbbis eiges. Jesus, bitte zeig mir dini Liäbi meh und meh.

### Die Identität der 'Letzten'

Die Identität der 'Letzten' ist verwurzelt in der Leistung von Jesus, und nicht deren eigenen Werken. Verwurzelt in der Stärke von Ihm, nicht unserer. Ein 'Letzter' weiss, dass *wer er ist*, nichts zu tun hat mit *was er tut*, sondern alles zu tun hat, mit *was Jesus für ihn getan hat*.

Ein 'Letzter' ist unverdient, geistlich bankrott, hilfsbedürftig und auf die Gnade und Güte eines Retters angewiesen. Und ein 'Letzter' schaut auf zu einem verschwenderisch gnädigen Gott, der ihn auf der Grundlage des vollbrachten Werkes von Jesus annimmt. Und ein 'Letzter' wird ein Gewinner. Ist das unfair? Nein, es ist Gnade.

Gottes Liebe ist eine Einbahn-Liebe. Sie geht nur in eine Richtung, sie dreht sich nicht um, sie macht keine Umwege, sie steuert direkt auf uns zu. Und wir... wir müssen gar nichts tun. Es ist eine Einbahn. Wir müssen ihr nicht entgegenfahre,

wir müssen sie nicht verdienen, ihr nicht gefallen, wir müssen keine Qualifikationen erfüllen, keine Prüfungen bestehen, keine Arbeit leisten. Wir müssen nicht einmal gut sein, und es stört auch nicht, wenn wir schlecht sind.

Jemand hat einmal gesagt: 'Du wirst an dem Tag gläubig wo du beginnst zu akzeptieren, dass Jesus dich akzeptiert'.

Die Wurzel die uns trägt, ist, dass wir 'verschwenderisch geliebt' sind. Wir haben *alles* geschenkt bekommen und dürfen darum 'über-alle-Massenglücklich' sein.

.....  
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16  
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2016

Predigt: Dave Ohnemus, 31.07.2016

[www.rebgarten.ch](http://www.rebgarten.ch)